

Silvia Irina Zimmermann (Hg.)

„IN ZÄRTLICHER LIEBE DEINE ELISABETH“ -
„STETS DEIN TREUER CARL“

Der Briefwechsel Elisabeths zu Wied (Carmen Sylva)
mit ihrem Gemahl Carol I. von Rumänien
aus dem Rumänischen Nationalarchiv in Bukarest

Teil 1: 1869-1890
Anfangsjahre in Rumänien.
Unabhängigkeitskrieg. Königreich Rumänien

Schriftenreihe der
FORSCHUNGSSTELLE CARMEN SYLVA
FÜRSTLICH WIEDISCHES ARCHIV

*Herausgegeben von
Silvia Irina Zimmermann
Hans-Jürgen Krüger †
Edda Binder-Iijima
Ralf Georg Czapla*

Band 6

Die Schriftenreihe versteht sich als Publikationsforum der Forschungsstelle Carmen Sylva des Fürstlich Wiedischen Archivs Neuwied. Ziel ist es, die wissenschaftliche Beschäftigung mit Elisabeth zu Wied, der ersten Königin von Rumänien und Schriftstellerin Carmen Sylva, zu fördern. Die Bände der Forschungsstelle Carmen Sylva, die in loser Reihenfolge erscheinen, sollen neue Brücken in der interdisziplinären und interkulturellen Carmen-Sylva-Forschung schlagen und die Forschungsergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Silvia Irina Zimmermann (Hg.)

**„IN ZÄRTLICHER LIEBE DEINE ELISABETH“ –
„STETS DEIN TREUER CARL“**

Der Briefwechsel Elisabeths zu Wied (Carmen Sylva)
mit ihrem Gemahl Carol I. von Rumänien
aus dem Rumänischen Nationalarchiv in Bukarest

Historisch-kritische Ausgabe

Teil 1: 1869-1890
Anfangsjahre in Rumänien.
Unabhängigkeitskrieg. Königreich Rumänien

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Ein Buchprojekt in Kooperation mit dem Rumänischen Nationalarchiv in Bukarest / Arhivele Naționale ale României, București.

Fotografien auf dem Buchumschlag: Königin Elisabeth von Rumänien: Buchdruck in Natalie Stackelberg, Aus Carmen Sylva's Leben (Heidelberg, 1889). König Carol I. von Rumänien: Fürstlich Wiedisches Archiv.

Umschlaggestaltung: Silvia Irina Zimmermann.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 2199-2940

ISBN Teil 1: 978-3-8382-0906-7

ISBN Teil 2: 978-3-8382-1220-3

ISBN Set Teil 1 und Teil 2: 978-3-8382-1221-0

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2018

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Editionshinweise	21
Danksagung	24
Literaturverzeichnis	25
Abbildungen	29
Verzeichnis der Briefe	53
Briefe 1869-1890	59
1869: Verlobung und Hochzeit	59
1870: Fürstin Elisabeth während ihrer Schwangerschaft mit Prinzessin Maria....	87
1872: Kuraufenthalt der Fürstin Elisabeth in Italien	89
1872: Fürst Carol bei militärischen Manövern.....	113
1873: Fürstin Elisabeth mit ihrer Tochter zu Besuch in Neuwied.....	121
1873: Fürstin Elisabeth in Sinaia	133
1874: Der Tod der Tochter Prinzessin Maria	137
1875: Der Schlossbau in Sinaia.....	145
1876: Zwischen Sinaia und Bukarest.....	153
1877: Der russisch-türkische Krieg.....	167
1878: Die rumänische Unabhängigkeit.....	253
1879: Reise und Aufenthalt der Fürstin in den Niederlanden.....	259
1879: Der Druck, einen Thronfolger zur Welt zu bringen	291
1880: Fürstin Elisabeth in Amsterdam. Die rumänische Thronfolgefrage.....	315
1882: Die Königin und Dichterin Carmen Sylva	319
1883: Königin Elisabeth in Segenhaus (Neuwied)	325
1883: Königin Elisabeth in Sinaia	351
1885: Königin Elisabeth in Segenhaus (Neuwied)	353
1886: Die Bulgarische Krise	359
1887: Königin Elisabeth in Sinaia	367
1888: Kuraufenthalt der Königin Elisabeth auf der Insel Sylt	371
1889: Neuwied und Wiesbaden: Die Familie Văcărescu.....	383
1890: Die Königin auf Reisen: Schweiz, Deutschland, Großbritannien.....	415
Zeittafel 1869-1890	475
Namensverzeichnis	479



Das rumänische Fürstenpaar Carol und Elisabeth in der Nähe von Sinaia, in den rumänischen Karpaten. Zeitgenössische Lithografie (ANR FII 2970).

Einleitung

Das Rumänische Nationalarchiv in Bukarest bewahrt eine umfangreiche Korrespondenz des ersten Königspaars von Rumänien Carol I. (1839-1914) und Elisabeth (1843-1916) auf. Carol (Karl) stammte aus dem Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen, er wurde 1866 zum Fürsten von Rumänien gewählt und, nach der Unabhängigkeit Rumäniens und der Ausrufung des Königreichs 1881, der erste König von Rumänien. Er heiratete im Jahr 1869 Prinzessin Elisabeth zu Wied, die ab 1880 unter dem Schriftstellernamen Carmen Sylva (1843-1916) als dichtende Königin Aufsehen erregte und weltweit bekannt wurde. Da beide Ehepartner aus deutschen Fürstenhäusern stammten, Elisabeth aus der Grafschaft Wied und Carol (Karl) aus dem Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen, sind ihre Briefe in deutscher Sprache verfasst und in altdeutscher Handschrift geschrieben.

Der im Rumänischen Nationalarchiv verwahrte Briefwechsel des Königspaars enthält nur einen Bruchteil der Briefe Carols I. an die Königin, während die Briefe Elisabeths an ihren Gemahl größtenteils hier archiviert sind. Da der König aber sehr wohl einige private Briefe als relevant auch für die spätere Geschichtsschreibung betrachtete, hat vermutlich bereits zu seinen Lebzeiten eine repräsentative Selektion seiner Privatkorrespondenz stattgefunden, wobei auch viele seiner Briefe an die Königin aussortiert wurden, die heute nicht mehr auffindbar sind. Die lange Zeitspanne der Korrespondenz des Königspaars, beginnend mit ihrer Verlobungszeit im Oktober 1869 und bis in das Jahr 1913 zur Zeit des zweiten Balkankrieges hineinreichend, die fast ihre gesamte Ehezeit umfasst, gibt dennoch einen aufschlussreichen und interessanten Einblick in das Eheverhältnis des ersten Königspaars von Rumänien wieder. Die überwiegende Mehrzahl der Briefe der Königin im Nationalarchiv begründete die Reihenfolge im Titel der vorliegenden Edition zugunsten Elisabeths. Im Gegensatz zu ihren literarischen und autobiografischen Schriften für die Öffentlichkeit offenbart Elisabeth in den privaten Briefen an ihren Gemahl über die Jahre auch weitere Facetten ihrer Persönlichkeit und zeigt deutlicher ihre eigene Sicht über ihr Schicksal als Königsgattin an der Seite Carols I.

Teil 1 des Briefwechsels aus den Jahren 1869 bis 1890:

Die Briefe Elisabeths aus der Verlobungszeit (Oktober–November 1869):

Diese Briefe spiegeln ein ganz anderes Bild über die Gefühlswelt der Prinzessin Elisabeth wider, als bisher angenommen, und zeigen, dass sie die arrangierte Ehe persönlich als eine glückliche Fügung wahrnahm. Aus diesen ersten Briefen spricht eine erwachsene junge Frau, die die Tragweite der zukünftigen Aufgabe kennt, und zugleich ist es eine verliebte Frau, die ihr Glück nicht fassen kann. Die bis heute verbreitete Ansicht in den Bio-

grafien¹, die Verbindung Elisabeths mit Fürst Carol sei nur eine Vernunft-ehe gewesen, bei der sich die Prinzessin ihrer künftigen Mission als Landesmutter eines fernen Landes hingegen und dieses Schicksal nahezu willenlos akzeptiert hätte, muss somit, mit den jetzt erstmals veröffentlichten Verlobungsbriefen Elisabeths, widerlegt werden. Auch die Gedichthandschriften, die Elisabeth an Carol als Beilage zu den ersten Briefen mitschickte, zeigen, dass sie ihr dichterisches Talent und ihre schriftstellerische Tätigkeit ihrem zukünftigen Gemahl von Anfang an mitteilte. Damit erwartete sie nicht nur, dass ihr zukünftiger Gemahl ihre Dichtung wahrnahm und akzeptierte, sondern sie forderte ihren Verlobten auf, sie durch ihre Gedichte kennen zu lernen (so im Brief vom 31. Oktober 1869 aus Schloss Monrepos bei Neuwied).

Der Briefwechsel während des russisch-türkischen Krieges (zugleich der Unabhängigkeitskrieg der Rumänen) von 1877 bis 1878:

Dieser Teil der Korrespondenz enthält zahlreiche Feldbriefe Carols, die von den militärischen Aktionen im Süden der Donau und bei der Schlacht um die bulgarische Stadt Plevna (Plewen) berichten. Einige dieser Briefe wurden in Ausschnitten auch zu Lebzeiten des Königspaares veröffentlicht.² In dieser Briefedition sind die Feldbriefe Carols erstmals originalgetreu und vollständig und zusammen mit den Antwortbriefen Elisabeths, die ihrerseits von der Krankenpflege der Soldaten im Lazarett in Bukarest berichtet, zu lesen.

Die Briefe der Königin Elisabeth von ihren Reisen und Kuraufenthalten im Ausland:

Neben den Aufenthalten bei ihrer Familie in Neuwied, verbrachte Königin Elisabeth einige Male eine Zeitspanne von mehreren Monaten im Ausland, um ihre Gesundheit wiederherzustellen. Aus Italien, den Niederlanden und Großbritannien sind mehrere Briefe an König Carol erhalten geblieben, in denen sie ihre Erlebnisse, Begegnungen und Eindrücke vor Ort schildert.

¹ Siehe die Biografien von Kremnitz (1903), Wolbe (1933), Podlipny-Hehn (2001f) und Badea-Paun (2003ff). Die erste Biografin Elisabeths, Natalie von Stackelberg, ist die einzige, die Elisabeth als „glücklichen Braut“ bezeichnet und die von einer „aufrichtigen Herzensneigung“ Elisabeths zu Fürst Carol schrieb. Stackelberg zitierte hier auch aus dem Tagebuch der Prinzessin (Natalie von Stackelberg: *Aus Carmen Sylva's Leben*, Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 5. Auflage, 1889, S. 123 und 131). Spätere Biografen beriefen sich dagegen verstärkt auf die nüchternere Erinnerung der Schriftstellerin Carmen Sylva aus dem Band *Mein Penatenwinkel* (Frankfurt: Minjon, 1908), in dem der Heiratsantrag des Fürsten Carol in Köln geschildert wurde (im Kapitel *Clara Schumann*, S. 13-18). Elisabeths Briefe an Fürst Carol aus der Verlobungszeit wurden auch in den neueren Biografien bisher nicht verwendet.

² *Aus dem Leben König Karls von Rumänien. Aufzeichnungen eines Augenzeugen*, [Hrsg. von Mite Kremnitz], 4 Bände, Stuttgart: Cotta'sche Buchhandlung, 1894-1900.

Interessant sind hier nicht nur die Begegnungen mit königlichen Häuptionen, mit nahen und entfernten Verwandten, sondern auch das Interesse Elisabeths, möglichst viele Persönlichkeiten aus Kultur, Technik und Wissenschaften aus den jeweiligen Ländern kennen zu lernen und ihre Eindrücke an ihren Gemahl mitzuteilen. So verband sie ihre Kuraufenthalte zugleich mit der Suche nach neuen Impulsen aus Westeuropa, die möglicherweise auch für den König in Rumänien nützlich sein könnten.

Hinweise auf ihren Gesundheitszustand (und insbesondere den Verlauf ihrer Monatsblutung, der Schwangerschaftsabläufe, Fehlgeburten und damit verbundenen Krankheitsbildern Elisabeths) sind in den Briefen Elisabeths an ihren Gemahl auffällig oft anzutreffen. Dies ist damit zu erklären, dass sich das Königspaar Carol und Elisabeth einen Thronerben wünschte und dass Carol über den Gesundheitszustand seiner Gemahlin stets informiert sein wollte. Dagegen enthält diese Korrespondenz nur wenige Briefaussagen über den Verlust der einzigen Tochter, Prinzessin Maria (1870-1874), die mit nur dreieinhalb Jahren infolge einer Erkrankung an Scharlachfieber und Diphtherie verstarb. In späteren Briefen des Königspaares wird der Besuch des „Gräbchens“ der Prinzessin ab und zu erwähnt, und das lässt erkennen, dass das jahrelange gemeinsame Trauern sie umso mehr zusammenschweißte, je gewisser es ihnen wurde, dass sie keine weiteren Kinder mehr haben würden.

Mit der Unabhängigkeit des Landes 1879 und der Erhebung Rumäniens zum Königreich 1881, forderte die politische Elite in Rumänien verstärkt eine Lösung der Thronfolgefrage.³ Elisabeth empfand es als ein persönliches Versagen, dass sie ihre Pflicht als Fürstin und Königin nicht erfüllen konnte, einen Thronerben zur Welt zu bringen, um so die Erbnachfolge in Rumänien zu sichern. Die zahlreichen Fehlgeburten und Scheinschwangerschaften verbitterten die Königin zunehmend⁴, doch hoffte sie bis in ihre spätvierziger Jahre auf die Geburt eines Sohnes.

Für Elisabeth bedeutete ihre Kinderlosigkeit nicht nur eine permanente persönliche Enttäuschung, sondern auch ein Gefährden ihrer Position am Bukarester Hof, umso mehr als man im rumänischen Parlament Fürst Carol

³ Mehr dazu in Edda Binder-Iijima: *Die Institutionalisierung der rumänischen Monarchie unter Carol I. 1866-1881*, München: Oldenburg Verlag, 2003, Südosteuropäische Arbeiten, Kapitel: *Die Erbfolgeregelung*, S. 557-563.

⁴ Elisabeth beklagte ihre zahlreichen erfolglosen Schwangerschaften: „16 or 17 times I suffered all the discomforts of that state up to 10 months, and never a child! O cruel! most cruel!“ (Bukarest, 5. März 1889); „The constant disappointment opened the doors wide to all intrigues against me.“ „Bratiano [rumänischer Minister] illtrated me and upbraided me for not having children.“ Zit. in: Karl Peters: *Carmen Sylva als lyrische Dichterin*, Marburg: Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei, 1925, S. 23.

die Scheidung von Elisabeth und seine Neuvermählung als alternative Lösung der Thronfolgefrage nahelegte.⁵

Wie stark Königin Elisabeth selbst ihre Kinderlosigkeit (die sie in den 1890er Jahren ihre „Sterilität“ nennt) als Vorwurf und Druck auch von außen empfand, zeigen ihre Briefe im Oktober 1878, in denen sie dem König die Ratschläge des niederländischen Arztes Johann Georg Mezger⁶ mitteilte. Dabei überwand sie ihre anfängliche Scham über manche Methode und steigerte sich immer mehr in die Illusion, dass jeder Versuch und jede Methode, und seien sie noch so ungewöhnlich, recht seien, wenn nur der heißersehnte Sohn geboren werden könnte. Die Antwort des Königs auf diese Briefe sind nicht erhalten, doch aus den Reaktionen der Königin über seine Antwortbriefe lässt sich erkennen, dass der König die Kinderlosigkeit nicht so dramatisch betrachtete wie seine Gemahlin und dass er anscheinend manche Forderungen Elisabeths übertrieben fand.⁷ Da der Bruder des Kö-

⁵ Robert Scheffer, Privatsekretär und Bibliothekar der Königin Elisabeth von 1888 bis 1891, erwähnt dies in seinem satirischen Roman: *Misère royale*, Paris: Lemerre, 1898, S. 73: „le mot de 'divorce' avait été prononcé en plein conseil par un ministre.“ Ähnlich heißt es auch in seiner autobiografischen Schrift: *Orient royal. Cinq ans à la Cour de Roumanie*, Paris: L'Édition française illustrée, 1918, S. 43: „des conseillers puissants menaient secrètement campagne pour qu'elle fût répudiée [...] Le roi ne voulut jamais.“ Weiter erklärt Scheffer auf S. 109: „Pour être juste, il convient de dire qu'à ce prurit de notoriété littéraire qui chatouillait si vivement Carmen Sylva, il y avait une cause morale profonde. Depuis peu, elle croyait devoir abdiquer en partie la majesté royale, car elle avait définitivement renoncé à ses prérogatives de mère éventuelle du futur souverain.“

⁶ Johann Georg Mezger (1838-1909), Arzt und Masseur, Begründer der Physiotherapie.

⁷ Die Hoffnungen und Erwartungen auf einen leiblichen Erben des Fürstenpaares waren im Jahr 1879 (unmittelbar vor der Institutionalisierung der rumänischen Erbmonarchie im Jahr 1881) auch in der eigenen Familie weiterhin sehr hoch, sowohl bei Elisabeths Mutter Fürstin-Witwe Marie zu Wied, die ihre Tochter während ihrer Kur im Sommer und Herbst 1879 in Scheveningen begleitete und die Ratschläge des Arztes Dr. Mezger an Fürstin Elisabeth ernst nahm, als auch bei Carols Eltern, dem Fürstenpaar Karl Anton und Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen. Während des Besuchs der Fürstin Elisabeth bei ihren Schwiegereltern in Weinburg im Oktober 1879, schrieb Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen an seinen Sohn Fürst Carol folgendes in einem Brief vom 25. Oktober 1879: „Heute ist der dritte Tag, seit Elisabeth in unserer Mitte weilt. Wir finden ihren Zustand entschieden gebessert, sie sieht vortrefflich aus und ist kräftig und rüstig. Wenn, wie wir zu Gott hoffen, die Kur nachhaltig wirkt, so wird Dir ohne allen Zweifel neues Familienglück erblühen, und eine Sicherung der dynastischen Zukunft wäre der schönste Lohn für alle die quälenden Sorgen, die während langer Zeit Dein Dasein umnachtet haben.“ (Briefausschnitt zit. in: *Aus dem Leben König Karls von Rumänien*, Bd. 4, S. 261). In einem späteren Brief, vom 15./27. November 1879 schrieb Fürst Karl Anton an seinen Sohn: „Wir hoffen sehnlichst, daß das Wohlbefinden unserer teuren Elisabeth durch den plötzlichen Eintritt des Winters nicht alterirt worden ist. Wer weiß, ob Euch nicht jetzt schöne Hoffnungen erblühen; es wäre das schönste Angebinde zum neuen Jahre, wenn die Aussicht auf Sicherung der Dynastie Dir neuen Zukunftsmut gewähren sollte.“ (zit. ebd., S. 270).

nigs, Fürst Leopold von Hohenzollern, drei Söhne hatte, wurde schließlich einer der Neffen des Königs Carol zum Erbprinzen von Rumänien erwählt. Im Jahr 1889 siedelte der Thronfolger Prinz Ferdinand nach Rumänien über.

Der Briefwechsel aus den Jahren von 1889 bis 1890 widerspiegelt die neuen Herausforderungen, die sich mit der Eingewöhnung des jungen Thronfolgers in Rumänien verknüpfen und vor allem die Suche nach einer passenden Ehefrau für Ferdinand. Parallel zu den Heiratsplänen des Königspaares für den Erbprinzen ist um das Jahr 1890 die steigende Einflussnahme der rumänischen Bojarenfamilie Văcărescu auf Königin Elisabeth festzustellen. Die Königin bewundert zusehends ihre junge Hofdame Elena Văcărescu, die ähnlich wie sie dichterisch tätig ist, und betrachtet sie immer mehr als eine passende Gemahlin für den Thronfolger Prinz Ferdinand und als eine würdige Nachfolgerin für sie auf dem rumänischen Thron. Dennoch endet der letzte Brief Königin Elisabeth an König Carol I. von Rumänien aus dem Jahr 1890 mit dem Wunsch, eine geeignete Ehepartnerin für Ferdinand aus einem der europäischen Königs- und Fürstenhäuser zu finden, und mit der Zuversicht, dass ihnen Gott den Weg zeigen werde.

Teil 2 des Briefwechsels aus den Jahren 1891 bis 1913:

Der Briefwechsel aus der Exilzeit der Königin Elisabeth in den Jahren 1891 bis 1894:

Im Sommer 1891 befand sich Königin Elisabeth zusammen mit ihrer bevorzugten Hofdame Elena Văcărescu in Venedig, nachdem sie den Heiratswunsch des Thronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Hofdame unterstützt hatte und die Auflösung der Verlobung des Paares durch König Carol nicht akzeptieren wollte. Zunächst war der Aufenthalt in Venedig vielmehr als sommerlicher Kuraufenthalt für die an einer Lähmung der Hände und Beine leidenden Königin⁸ angedacht, und wie gewöhnlich sollte sie im Herbst wieder nach Rumänien zurückkehren. Doch die Ereignisse nahmen bald einen anderen Lauf. Durch die anklagenden Briefe der Königin an ihren Gemahl und ihrer Absichtserklärung an Elena Văcărescu weiter festzuhalten und lieber auf den Thron verzichten zu wollen. Zwar setzte sich schließlich der König durch und trennte Elisabeth von ihrer Hofdame, doch der Gesundheitszustand der Königin blieb weiter sehr angeschlagen. Elisabeth litt an der Lähmung ihrer Beine, wohl auch infolge ihrer Enttäuschung und Verbitterung, dass ihr idealistischer Plan, die deutschstämmige Dynastie in Rumänien durch die Verheiratung des Thronerben mit einer Rumänin einheimisch werden zu lassen, von der gesamten politischen Elite in Rumänien abgelehnt wurde und weil sie sich von ihren nächsten Unter-

⁸ Siehe in: Regele Carol I al României: *Jurnal*. [Tagebuch, herausgegeben von Vasile Docea], Iași: Polirom, Band 2, S. 246-262, S. 281.

tanen enttäuscht und verlassen fühlte. Von Venedig brachte König Carol I. die Königin im September 1891 nach Pallanza, wo sie von Ärzten auf eine mögliche psychische Erkrankung untersucht wurde, die sich jedoch nicht bestätigen ließ. Dennoch beschloss der König, dass eine Rückkehr der Königin erst erfolgen konnte, wenn sie wieder mit den eigenen Füßen gehen konnte. Da sich ihr Gesundheitszustand auch im Folgejahr nicht besserte, verfügte der König darüber, dass Elisabeth weiter in Deutschland bleiben sollte, auf dem Witwensitz ihrer Mutter, der Fürstin Marie zu Wied, in Segenhaus bei Neuwied. Was ursprünglich nur ein sommerlicher Regenerierungsurlaub in Venedig sein sollte, nahm somit, im Laufe der Folgemonate, den Charakter eines Exils an. Der Aufenthalt der Königin in Segenhaus, vom 5. Juni 1892 und bis Ende Juli 1894, wurde bald auch von der Königin in ihren Briefen an den König als ein „Gefängnis“ angeklagt. Die Königin litt in dieser Zeit nicht nur an ihrer Lähmung der Beine, sondern unter der ihr auferlegten Trennung von Rumänien und vor allem an der Trennung von ihrem Gemahl, die sie als „unnatürlich“ empfand.

Der Briefwechsel des Königspaares aus dieser Zeitspanne 1891-1894 lässt eine Ehekrise erkennen, die die Dimension einer staatlichen Affäre gewonnen hatte. Auf der einen Seite zeigen die Briefe den Ärger und die Enttäuschung der Königin Elisabeth, dass ihr Gemahl kein Verständnis für ihren Plan haben und zeigen konnte, so dass ihr am Ende eines Lebens voller Opferbereitschaft für das Land, alle eigenen Bemühungen zunichte gemacht erschienen. Dabei übersah Elisabeth mehr oder weniger bewusst, dass die Position des Königs und des zukünftigen Thronfolgers auch von der Akzeptanz der politischen Klasse in Rumänien abhing und dass eine erfolgreiche Innenpolitik im Lande nur zusammen mit der politischen Klasse erwirkt und nicht gegen sie durchgesetzt werden konnte. Diese Einsicht hatte der König zu Beginn seiner Regierungszeit erfahren. Nach den Schwierigkeiten der ersten Jahre, sich an die rumänischen Verhältnisse anzupassen, und als sich die antideutsche Stimmung in Bukarest während des deutsch-französischen Krieges zuspitzte und die sogenannte Republik von Ploiești im August 1870 ausgerufen wurde, stand der junge Fürst Carol einer Abdankung nahe.⁹ Doch letztlich beruhigten sich die innenpolitischen Konflikte, und der Fürst blieb in Rumänien. Fortan setzte sich Carol hauptsächlich für die Interessenvertretung Rumäniens in der Außenpolitik ein, und für die Innenpolitik beauftragte er die größeren politischen Gruppierungen, die Liberalen und die Konservativen, abwechselnd mit der Regierung, wobei er um eine gute Kooperation mit den Politikern bedacht war. Erst im Jahr 1914, bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, sollte König Carol I. erneut einen Konflikt mit der politischen Klasse Rumäniens erleben, als er Rumänien auf Seiten der Mittelmächte in den Krieg führen wollte. Die

⁹ Mehr dazu in: Edda Binder-Iijima: *Die Institutionalisierung der rumänischen Monarchie unter Carol I. (1866-1881)*, 2003.

politische Klasse beschloss beim Kronrat in Schloss Peleş (Pelesch) vom 21. Juli/ 3. August 1914 die Neutralität Rumäniens und der König musste sich diesem Entschluss beugen, obwohl er ein geheimes Abkommen mit den Mittelmächten hatte und sich auch persönlich nicht gegen Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz-Joseph positionieren wollte.¹⁰ Dieser persönliche Konflikt verleitete den König, am 21. September 1914 ein Abdankungsschreiben¹¹ nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte Hohenzollern-Dynastie in Rumänien zu verfassen, das jedoch nicht mehr veröffentlicht wurde, weil der König am 10. Oktober verstarb. Sein Nachfolger auf dem Thron, Ferdinand, fälltte seine Entscheidung zugunsten Rumäniens und sicherte somit zusammen mit Königin Maria das Fortbestehen der Dynastie in Rumänien. In dem Briefwechsel des Königs Carol I. mit Königin Elisabeth ist dieser Konflikt nicht dokumentiert, da die im Rumänischen Nationalarchiv erhaltenen Briefe mit dem letzten von Elisabeth an den König adressierten Brief aus dem Jahr 1913 enden.

Einen ähnlichen persönlichen Konflikt erlebte Königin Elisabeth im Jahr 1891, als sie sich gegen ihre persönliche Loyalität für die von ihr bevorzugte Hofdame Elena Văcărescu entscheiden musste. Sie meinte, ihre Hofdame und deren Familie ins Unglück gestürzt zu haben, weil die von ihr ermutigte Hochzeit mit dem rumänischen Thronfolger Prinz Ferdinand nicht durchgesetzt werden konnte. Dagegen empfand die Königin den Entschluss des Königs Carol I., die Staatsräson voranzustellen, als einen persönlichen Loyalitätsbruch gegen sie. Auch wenn es sich hier um unterschiedliche Bereiche handelt – 1891 um dynastische Heiratspolitik und 1914 um militärische Allianzen – so waren es vor allem die persönlichen Gefühle von Carol und Elisabeth, die sie in diesen beiden Konfliktsituationen dazu verleiten ließen, für sich das Exil in Erwägung zu ziehen. Auch Elisabeth wählte zunächst die Flucht ins Ausland, als sie im Jahr 1891 nach Venedig fuhr, doch ihr selbstgewähltes Exil war nur von kurzer Dauer: denn sobald König Carol I. beschloss, Elisabeth nach Pallanza umzusiedeln und im folgenden Jahr nach Segenhaus, handelte es sich fortan nicht mehr um ein selbstgewähltes Exil der Königin, sondern um eine Erwägung des Königs aus politischem Kalkül.

¹⁰ Mehr dazu in: *Die Hohenzollern in Rumänien 1866-1947. Eine monarchische Herrschaftsordnung im europäischen Kontext*, hrsg. von Edda Binder-Iijima, Heinz-Dietrich Löwe und Gerald Volker, Köln/ Weimer/ Wien: Böhlau, 2010, insbesondere die Artikel von Cornelius R. Zach (*Rumänische Monarchie und politische Eliten. Anpassungs- und Kooperationsstrategien der Dynastie in Krisenzeiten*, S. 41-66) und von Günter Klein (*Das Militär als Herrschafts- und Legitimationsinstrument der Monarchie in Rumänien 1866-1947*, S. 55-66).

¹¹ Mehr dazu in: Sorin Cristescu: *Un proiect al regelui Carol I devine public după 83 de ani* (Ein Vorhaben des Königs Carol I. wird nach 83 Jahren öffentlich), in: *Magazin istoric*, Nr. 10, Oktober 1997, S. 18-19. Ioan Scurtu: *Istoria românilor în timpul celor patru regi* (Die Geschichte Rumäniens in der Zeit der vier Könige), Bd. 1: *Carol I*, Bucureşti: Editura Enciclopedică, 2011, S. 238.

Königin Elisabeth erfuhr in den Exiljahren in aller Deutlichkeit und mit dramatischen Konsequenzen für sich, dass der persönlichen Loyalität ihres königlichen Gemahls ihr gegenüber Grenzen gesetzt waren und dass auch der König die rumänische Thronfolgefrage nicht allein und nicht gegen die rumänischen Politiker entscheiden konnte. Die Entscheidung des Königs zwischen privater Loyalität und Staatsräson im Fall der Hochzeit des Thronfolgers fiel ihm scheinbar leichter zugunsten der Staatsräson. In seinem späteren Konflikt von 1914 befand er sich selbst in einer komplizierten Situation, da seine Loyalität gegenüber dem deutschen Kaiser und dem österreichischen Kaiser für ihn persönlich außerordentlich viel wogen. Mit der Veröffentlichung seiner Abdankungsschrift hätte es auch für Carol I. einen dramatischen Schritt für die Hohenzollern-Dynastie in Rumänien und den Rückzug der Königsfamilie ins Ausland bedeutet, wenn der Tod Carols. I. am 10. Oktober 1914 dies nicht verhindert und seine Absichtserklärung obsolet gemacht hätte. Zeitzeugen um 1914 erwähnen, dass Königin Elisabeth geäußert haben soll, dieser persönliche Konflikt habe den Tod des bereits kranken Königs beschleunigt.¹²

Dramatisch verlief auch für Königin Elisabeth der Văcărescu-Konflikt im Jahr 1891, infolgedessen sie an einer Lähmung der Beine erkrankte, die sie für weitere 3 Jahre an den Rollstuhl fesselte. Es sind emotional sehr geladene und deprimierte Briefe, die Königin Elisabeth in den Exiljahren an ihren Gemahl schrieb. Sie klagte den König an, dass er sie nicht vor den Angriffen der Politiker geschützt habe, sondern sich ihrem Willen beugte, und dass die Politiker sie von ihrem Gemahl getrennt und von dem rumänischen Hof fernhielten. In Segenhaus empfand sie sich als Gefangene in einem ihr bereits fremd gewordenen Elternhaus. Und sie beklagte, dass sie ihr Exil an einem Ort verbringen musste, wo sie nicht die Herrin des Hauses, sondern eine Geduldete war. Lange Zeit wehrte sie sich dagegen, sich als Tochter im Haus ihrer Mutter aufgehoben zu sehen. Stattdessen verursachte ihr die Anwesenheit des Freiherrn von Roggenbach, der morganatische Gemahl der Fürstin-Witwe Marie zu Wied, großes Unbehagen, und sie sah sich mit schmerzlichen Erinnerungen aus ihrer Kindheit und Jugend konfrontiert, die sie ausführlich in den Briefen an König Carol mitteilte. Weiter klagte sie den König an, dass der Aufenthalt in Segenhaus auch ihre Genesung nicht begünstigt habe, und dass sie in Rumänien, im Umfeld des Sommerschlusses Peleş viel schneller gesund geworden wäre.

Interessanterweise ändert sich die Verfassung der Königin und ihre Mitteilungen an den König werden freundlicher und positiver, sobald sich die Beziehung zu ihrer Familie bessert, insbesondere zu ihrer Mutter und zu Franz von Roggenbach. Und als die Mutter der Königin im oberen Stock-

¹² I. G. Duca: *Amintiri politice*, München: Jon Dumitru Verlag, Band 1, S. 64ff. Queen Marie of Roumania: *The Story of My Life*, 3 Bände, London/ Toronto/ Melbourne/ Sydney: Cassell, 1934ff, Band 2, S. 341ff.

werk der Villa Segenhaus ein Malatelier für die Königin einrichten ließ, zeigen die Briefe der Königin an ihren Gemahl ihre ganze Begeisterung für das Geschenk ihrer Mutter und ihre Dankbarkeit für die wiedergewonnene Lebensfreude.

Auf der anderen Seite erfahren wir aus den wenigen Antwortbriefen des Königs, die erhalten geblieben sind, von seinen wiederholten Versuchen und Aufforderungen an Elisabeth, ihre allzu pessimistische Auffassung zu ändern und sich mit ihrer Mutter zu versöhnen. Der König klagte genauso oft in seinen Briefen an die Königin seine Enttäuschung über die Verbissenheit der Königin, an eine falsche Hoffnung in Elena Văcărescu weiter festzuhalten. Genauso klagte er seinen Schmerz darüber, dass seine Gemahlin sich von ihm abgewendet habe und dass der Einfluss der Hofdame Elena Văcărescu sie von ihm und von ihrer Familie entfremdet habe. Er riet Elisabeth wiederholt, sich körperlich mehr zu schonen, um schneller gesund zu werden und nach Rumänien zurückkehren zu können, um wieder die hingebungsvolle und liebevolle Partnerin an seiner Seite und auf dem Thron Rumäniens zu sein.

Die Rückkehr der Königin nach Rumänien wurde erst im Jahr 1894 wieder möglich, und in der Zwischenzeit hatte sich dort vieles verändert. In den Jahren der Verbannung der Königin hatte König Carol I. von Rumänien die Verheiratung des Thronfolgers Ferdinand mit der englischen Prinzessin Marie von Edinburgh angebahnt, und die Hochzeit des Thronfolgerpaares fand in Sigmaringen ohne die Anwesenheit der Königin Elisabeth von Rumänien statt. Auch die Geburt des ersten Kindes des rumänischen Thronfolgerpaares, des lange erwarteten und ersten auf rumänischem Boden geborenen Kronprinzen, dem späteren König Carol II. von Rumänien, erlebte die Königin aus der Ferne: immer noch in Segenhaus harrend und die Nachrichten aus Rumänien aus den Telegrammen, Briefen und aus den Zeitungen erfahrend. Die erst 18-jährige Kronprinzessin Maria erwartete bereits ihr zweites Kind, Prinzessin Elisabeta, als Königin Elisabeth im Herbst 1894 wieder nach Rumänien zurückkehrte.

Trotz ihrer Lähmung der Beine und der Schmerzen an Augen und Händen, arbeitete Königin Elisabeth künstlerisch während ihrer „gefühlten“ Verbannung in Segenhaus intensiv an mehreren Objekten für die Wohltätigkeitsbasare in Neuwied. Überraschend und beeindruckend für die gesamte Exilzeit von 1891 bis 1894 ist auch die Vielzahl der literarischen und kunsthandwerklichen Werke der Königin, die fertiggestellt oder neu erarbeitet wurden. Offenbar haben die früheren Biografen der Königin die Exilbriefe Elisabeths an ihren Gemahl nicht gekannt, und auch in den neueren Biografien nach 1990 (als das Archivmaterial zur Geschichte des rumänischen Königshauses aus dem Rumänischen Nationalarchiv für die Forschung wieder zugänglich wurde) wird aus diesen Briefen der Königin nicht zitiert, obwohl sich hier zahlreiche und aufschlussreiche Äußerungen Elisabeths über ihre Verbannungszeit finden.